



BILDERBAD Regisseur Volker Hesse füllt den Platz vor dem Einsiedler Kloster immer wieder mit barocken Bildern. RS FLÜELER/KEYSTONE

Ein «Endwind» bläst zum Endspiel

FREILICHTTHEATER Zum zweiten Mal hat Thomas Hürlimann ein «Einsiedler Welttheater» geschrieben. Die Besucher der Uraufführung auf dem Klosterplatz waren begeistert.

MARCO GUETG

Kaum hat man sich oben auf den Klappstuhl gesetzt und schaut über die Ränge nach unten, packt einen ein leiser Schauer. Dieser Platz! Sachte steigt er an, Kopfsteinpflaster an Kopfsteinpflaster, umrahmt von Kolonnaden und Balustraden, hinten begrenzt durch die Barockfassade der Klosterkirche. Man schaut und denkt: diese Bühne!

Seit 1924 wird sie bespielt. 13-mal mit Calderóns «Grossem Welttheater» (1641); 2000 erstmals mit einem Stück von Thomas Hürlimann, 57. Er übernahm Calderóns Figuren, setzte sie ins Heute und stellte anstelle der religiösen Gewissheit der barocken Vorlage den religiösen Zweifel in den Mittelpunkt. Aus dem «Grossen» wurde ein «Einsiedler Welttheater».

Mitte reckt «Die Welt» ihren Oberkörper und erklärt der Welt das Leben: «Toda la vida / una entrada, una salida» («Das ganze Leben / Ein Kommen und Gehen»). Sagts, und wirft ein blutverschmiertes Kind in die Welt.

Das Leben beginnt. Unter dem Tuch schlüpfen immer neue Menschengruppen hervor, eine Hochzeitsgesellschaft, ein Trauerzug, es ist ein Kommen und Gehen und immer ists ein Kälin, bis das Tuch – wie von Zauberhand – verschwindet und wir auf den Platz und mitten ins Einsiedler Dorfleben blicken. Doch plötzlich halten die Figuren inne und lauschen einem Sausen und Rauschen in der

Luft. Das ist der «Endwind», weiss «Der Bauer». «Wir haben die Lage unter Kontrolle», beschwichtigt Dorfkönig Kälin.

Ein Menetekel, das niemand recht deuten will. Der «Endwind», das «ist doch Energie», sagt «Die Reiche», und husch werden Windmühlen gebaut. Es wird investiert und alles wird gut. Wir sehen Pilgerzüge mit Versehrten und Betenden über den Platz schlurfen – das fördert den Tourismus –, eine Blasmusik zieht vorbei, Plünderer huschen durch die Nacht...

Eine Gemeinde glaubt an den Fortschritt. Da nützen auch die zornigen Predigten von «Pater Kluge» nichts. Was solls? Der Ort floriert und alles wäre gut,

wenn nur dieser «Endwind» nicht wäre, der siebenmal einfällt, Energie bringt und Angst schürt. Später erst gehen den Kälin die Augen auf. Zu spät. Mit einem Feuer im Pferdestall fängts an. Es weitet sich aus, Mönche springen von den zwei Kirchtürmen. Bald ists ein Weltenbrand.

DAS FINALE: grandios. Die Dorfbewohner strömen auf den Platz und legen sich hin. Kehrichtsackgraue Häufchen. Hier und dort erhebt sich aus der Menschenasche ein Paar und erzählt etwas. Einer beginnt mit «Weisch no? Es sind kurze Liebesgeschichten. Und «Die Welt», die jetzt «Der Tod» ist, schreit

durch dieses Menschenmeer, während kaum hörbar «Grosser Gott, wir loben dich» gesummt wird. Die Welt, nur noch Erinnerung.

Es sind eindrückliche Bilder, mit denen Volker Hesse diesen Klosterplatz ornamentiert. Hier kann er aus barocker Fülle schöpfen und die Massen dirigieren (es spielen 350 Menschen mit). Es wird getanzt, zu Walzer und House (Choreografie: Jo Siska), gesungen und musiziert (musikalische Leitung: Jürg Kienberger), man rennt und redet, hofft und hadert... Dieses Welttheater, kein Zweifel, ist eben auch ein Spektakel.

Bis 8. Sept. www.welttheater.ch

Im barocken Lebensgefühl hat vieles Platz

DAS IST ES geblieben. Gezweifelt wird allerdings nicht mehr und wenn, dann nicht an Glaubensdingen. Eher am Fortschritt, denn die drohenden Zeichen sind unüberhörbar. Wiederum hat Hürlimann in Anlehnung an Calderón die Geschichte in sieben Bilder geteilt und mit sieben allegorischen Figuren besetzt. Das «Einsiedler Welttheater» 2007, ein vom Leben und Sterben eines Dorfes erzählendes Spiel, ist ein Endzeitspiel, pendelnd zwischen Witz und Tiefsinn. Am Freitagabend wurde die Uraufführung von vollen Rängen euphorisch beklatscht, darunter viel Politik und Prominenz. In den Applaus eingestimmt hat auch Bundesrätin Doris Leuthard.

Der Beginn ist ein Augenschmaus. Wie ein Lavastrom breitet sich ein rotes Tuch über den ganzen Platz aus. Aus der



PATER KASSIAN der 78-Jährige spielt «Die Welt». JUDITH SCHLOSSER

MARCO GUETG

Guten Morgen Pater Kassian, wie war die Premierefeier?

Pater Kassian

Etter: Grossartig! War das eine Hochstimmung! Es herrschte eine grosse Freude, weil wir gespürt haben, dass wir beim Publikum ankommen. Alle Unsicherheiten waren dahin. Wir fühlten uns alle richtig befreit.

Waren Sie mit Ihrer eigenen Leistung zufrieden?

Pater Kassian: Ja, wobei ich mir nach jeder Aufführung jeweils sage: «Nächstes Mal will ich es besser machen.»

Und heute Morgen sind Sie an den Kiosk gerannt und haben die Sonntagsblätter gekauft?

Pater Kassian: Nein. Man wird mir schon berichten, was geschrieben ist.

Die «Sonntags-Zeitung» meint, damit festige Einsiedeln «seinen Ruf als Wallfahrtsort – für Freunde des zeitgenössischen Theaters». Das freut den Schauspieler in Ihnen und ärgert den Priester?

Pater Kassian: Ich ärgere mich überhaupt nicht! Dieses Theater ist reiner Barock, und im barocken Lebensgefühl hat sehr vieles nebeneinander Platz. Grösste Freude und grösste Trauer schliessen sich nicht aus, so wenig wie das Menschliche und das Göttliche.

Der «Sonntags-Blick» titelt «Das Schock-Theater!». Besonders schockierend sei die Eingangsszene, wo «Die Welt» einen «blutigen Säugling» auf den Platz wirft.

Pater Kassian: Diese Kind ist doch geboren worden und wird dadurch buchstab-

lich ins Leben geworfen. Offenbar hat der Schreiber die Symbolik dieser Szene nicht ganz erfasst.

Wie ist das, wenn man 50 Jahre lang mit einer schwarzen Kutte über den Klosterplatz geht und plötzlich als Frau und weiss gekleidet darauf steht?

Pater Kassian: Ein Mann als Frau: Das hat vorerst mal einfach was mit Komik zu tun. Aber keine Angst: Das Theatralische liegt mir im Blut und ich kann gut zwischen Leben und Spiel unterscheiden. Diese Rolle tangiert mein Selbstverständnis als Mönch in keiner Weise.

Vor sieben Jahren haben Sie «El autor» gespielt, jetzt sind Sie zur «Welt» aufgestiegen. Was werden Sie in sieben Jahren darstellen?

Pater Kassian: Oh je, dann bin ich 85 Jahre alt und wer weiss, was dannzumal sein wird. Dazu kommt, dass Thomas Hürlimann und Volker Hesse kaum ein drittes «Einsiedler Welttheater» machen werden. Somit wird ohnehin alles anders sein.